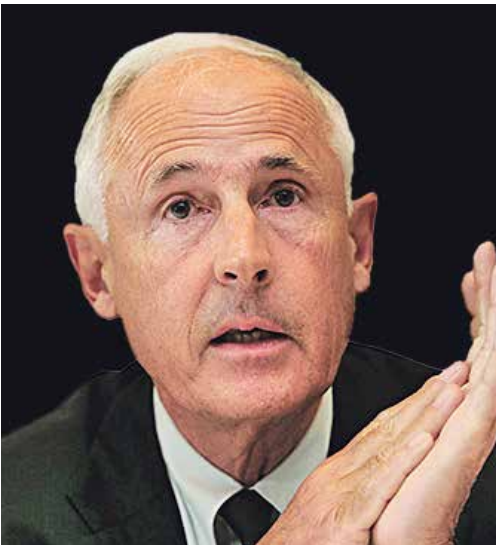


D.I. n. Frischauf Seefeld

Feedback



Walter Bosch ist langjähriger Unternehmer, Werber, Journalist und ehemaliger ADC-Präsident.

Was in aller Welt treibt J. H. aus B. dazu, in den Kommentarspalten des «Blicks» Präsident Trumps Entscheidungen mit den Worten zu kommentieren: «Donald Trump hat richtig gehandelt. Solche Leute sind unzuverlässig und ihren Aufgaben nicht gewachsen»? Erwartet J. H., dass Trump seinen Kommentar liest? Will er uns naive Zeitungsleser aufklären? Oder will er sich einfach gedruckt sehen – wenigstens elektronisch?

Bis zu 6000 Kommentare erreichen den «Blick» täglich. Bei den anderen Newsportalen dürften es nicht weniger sein. Nicht nur wird alles kommentiert, es werden in der Folge auch die Kommentare kommentiert. Ein gewaltiges virtuelles Jekami im Schatten der grossen Medien. Jeder kann mitspielen, jeder wird zum Welterklärer. Jeder gegen jeden.

S. L. aus D.: «In welchem Jahrhundert leben Sie denn? Laut lach. Manchmal ist es besser, einfach den Mund zu halten, als Unsinn kundzutun.» M. P. aus L.: «Unter welchem Stein leben Sie denn?»

Vor allem aber sind die Kommentarspalten das Forum der Wutbürger. A. R. aus F. hat den Kern der Sache erkannt: «Ich muss meiner tiefen Entrüstung hier einmal mehr Luft verschaffen, leider im Wissen, dass das sinnlos ist, für die Sache vergeblich und die sicher folgenden verharmlosenden Kommentare mich menschlich noch mehr enttäuschen werden.» Diese Erkenntnis hält aber weder ihn noch seine mailenden Gegner vom Kommentieren ab.

Der 75-jährige W. N. aus N. wütet unermüdlich in den Spalten. Mehr als 4000 Kommentare hat er schon verfasst. Zwei Drittel davon wurden von den Administratoren gelöscht. Sie waren zu provokant oder ehrverletzend. Er lässt sich davon nicht beirren. Er ist wütend: «Ich glaube jedem Zoo-Affen mehr als unseren Politikern.»

Es gibt kein Thema, das von den selbsternannten Meinungsmachern verschont wird. M. R. aus V.: «Liverpool hätte schon 2:0 führen müssen, wenn Mane den Pass in die Mitte gespielt hätte, wo zwei Liverpooler frei vor dem Tor standen, statt selber aus schlechter Position zu schiessen.» Die Fussballwelt ist jetzt um diese philosophische Erkenntnis reicher. Wer sagt's Mane?

Die Newsportale bewirtschaften die Empörten. Sie fordern die Leser immer wieder auf, ihren Senf dazuzugeben. So wird die Feedback-Manie immer weiter befeuert. Der «Tages-Anzeiger» hat unter buchstäblich jedem Artikel einen prominenten Balken mit dem Text: «Ist dieser Artikel lesenswert? Ja. Nein.» Ja wenn der Artikel nicht lesenswert ist, dann sollen sie ihn doch einfach nicht veröffentlichen.

Ständig werde ich um Feedback gebeten. Ich miete ein Auto. Kaum bin ich zu Hause, will die Mietfirma einen ausgedehnten Fragebogen beantwortet haben. Ich bestelle eine Hose. Sie ist noch nicht ausgeliefert, da will man schon von mir wissen, wie die Hose ist und ob die Lieferung geklappt hat. Ich reserviere elektronisch einen Tisch in einem Restaurant. Am nächsten Tag werde ich aufgefordert, meinen Abend zu beurteilen. Ich will das aber nicht. Ich wollte nur essen. Ich will nicht Teil einer kulinarischen Community werden.

Der Feedback-Fetischismus und die «Kommentaritis» sind eigentlich nichts anderes als Leerläufe. Sie bewirken nichts. Sie gaukeln dem Schreiber vor, eine Bedeutung zu haben. Doch sein Engagement verschwindet zumeist unbemerkt in den kosmischen Weiten des Internets.

Ist diese Kolumne lesenswert? Ja. Nein.

Unsere Kolumnisten vertreten ihre eigene Meinung. Sie deckt sich nicht in jedem Fall mit derjenigen der Redaktion.